

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 16 (1941)
Heft: 3

Artikel: Elektrifizierung von Küchen in der Stadt Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sogenannten Sommergemüse dagegen pflanzen wir nur als Zwischenkulturen, welche vielleicht maximal einen Viertel des gesamten bepflanzten Landes ausmachen. Es sind dies Kopfsalate, Spinat, Erbsen für Frischkonsum und Konservierung, Bohnen, Schäl-erbsen, Rettiche, Kohlraben und weitere verschiedene Gemüsearten, von denen wir nur einige für die Bepflanzung unseres Gartens auswählen wollen. Warnen möchten wir vor dem Anbau von Blumenkohl, dessen Produktion wir unsern Berufsgärtnern überlassen, und ferner besonders vor dem Anbau der Sojabohne, die in unserer Gegend schlecht gedeiht. Wir dürfen unser engbegrenztes Kulturland unter den heutigen Verhältnissen

nicht für die Anpflanzung solch unsicherer Feldfrüchte verwenden.

Dagegen können wir als Ölpflanze den weißen Mohn anbauen. Weiter ist auch den Suppen- und Heilkräutern im neuen Kriegsgarten ein Plätzchen zu gewähren, und wer gerne weiterhin etwas Kaffeeähnliches trinkt, wird rechtzeitig im Frühjahr Kaffeezichorien aussäen, usw.

Über Düngung, Bodenbearbeitung, Pflege, Schädlingsbekämpfung, Konservierung und Aufbewahrung wird die Gemeinde-Ackerbaustelle der Stadt Zürich periodisch Aufklärungen in Kursen, Presse und Ausstellungen geben.

Die Aktion für Mehranbau — ein Erfolg

Die Gemeinde-Ackerbaustelle der Stadt Zürich erläßt die folgenden Bekanntmachungen, die der Beachtung der Zürcher Leser empfohlen seien, aber auch Fingerzeig sein können für die gleichen Bestrebungen andernorts:

Betr. die Verteilung von Familiengärten.

1. Der Termin der Anmeldungen für Kriegsfamiliengärten ist mit 15. Februar 1941 abgelaufen.
2. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingegangen, daß das vorläufig verfügbare Land in erster Linie für die *Minderbemittelten* und *kinderreichen* Familien reserviert werden muß.
3. Sofern weiteres Land im Verlaufe des Frühjahrs 1941 beschafft werden kann, werden weitere Zuteilungen vorgenommen.
4. Die erste Verteilung bzw. Bekanntmachung über die Zuweisung von Kriegsgärten erfolgt *Anfang März 1941* durch Zikularschreiben und Publikation.

Alle *schriftlichen und telephonischen Anfragen* an die Gemeinde-Ackerbaustelle und die Lokalpräsidenten der Familiengärten sind deshalb *strikte zu unterlassen*, um die Vorarbeiten über die Verteilung nicht durch unnötige Zeitverschwendung zu verzögern.

5. Das Kartoffelsaatgut kann nach erfolgter Zuteilung des Landes bei den Präsidenten der Lokalkomitees der Familiengärten bestellt werden.

Betr. Landbeschaffung zur Selbstversorgung der minderbemittelten Bevölkerung.

Gemäß Verordnung des Stadtrates vom 18. Dezember 1940 ist jeder Grundbesitzer verpflichtet, alles *kulturfähige* Land selbst zu bebauen oder durch Drittpersonen anbauen zu lassen.

Die Zahl der Anmeldungen von Personen ohne eigenes Land, die einen sogenannten *Kriegsfamiliengarten* pachten wollen, ist sehr groß. Da es sich bei diesen Anmeldungen zur Hauptsache um Minderbemittelte und kinderreiche Familien handelt, ist die Zuteilung von Land notwendig. Wir erlassen deshalb an alle Grundbesitzer den Aufruf, uns *kulturfähiges*, nicht landwirtschaftlich genütztes Land, welches sie über ihre Selbstversorgung hinaus nicht anbauen, *zur Verfügung zu stellen*.

Anmeldung von Land unter genauer Angabe von *Lage, Ausmaß und Pachtzinsansprüchen* sind an die

Gemeinde-Ackerbaustelle der Stadt Zürich,
Hardturmstraße 470

zu richten.

Gemeinde-Ackerbaustelle der Stadt Zürich.

DIE ELEKTRIZITÄT IM HAUSHALT

Elektrifizierung von Küchen in der Stadt Zürich

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich erläßt folgende Bekanntmachung:

Förderung der elektrischen Küche.

Der Gemeinderat von Zürich hat auf Antrag des Stadtrates dem Elektrizitätswerk einen besonderen Kredit bewilligt zur Förderung der elektrischen Küche.

Bei den steigenden Schwierigkeiten in der Kohlenzufuhr und dem Mangel an Brennstoffen aller Art können die Interessenten in der Zusammenarbeit mit dem EWZ mithelfen, die Versorgung der Bevölkerung mit warmen Speisen für die Zukunft besser zu sichern.

Um die schon recht fühlbare Verteuerung der Installa-

tionen, Kochherde und Geschirre erträglich zu machen, den Hausbesitzern und Hausfrauen den Entschluß zu erleichtern und die Installationsfirmen für ihre besonderen Bemühungen zu entschädigen, kann das EWZ für jeden neu installierten elektrischen Kochherd Beiträge bis zu Fr. 200.— ausrichten. Die Verteilung auf Hauseigentümer, Mieter und Installateur ist allgemein geregelt und wird von Fall zu Fall den besonderen Verhältnissen angepaßt. Die Bezahlung von Installation und Kochherd durch den Hauseigentümer kann auf besonderes Verlangen in sechs halbjährlichen Raten erfolgen.

Voraussetzung für die Beitragsleistung des EWZ ist die Installation eines Kochherdes mit mindestens zwei Kochplatten und eingebautem Backofen.

Die Interessenten sind völlig frei in der Wahl der ihnen genehmen Privatinstallateure. Arbeiten und Materialien werden nach festen Tarifen berechnet.

Die Organe des EWZ stehen kostenlos zur Verfügung für die Beratung der Hausbesitzer und Hausfrauen.

Um richtig disponieren zu können, ist es sehr erwünscht, bald einen Überblick über Zahl und Art der Interessenten zu gewinnen und die Bedürfnisse an den verschiedenen Ausführungen der elektrischen Kochherde kennenzulernen.

Die Aktion wird im Einverständnis mit dem Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt durchgeführt. Die Interessenten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldungen berücksichtigt, soweit nicht technische Hindernisse dem entgegenstehen.

Vorausgesetzt bleibt natürlich die Möglichkeit der Materialbeschaffung.

Voranmeldungen können telephonisch, schriftlich, unter Benützung der vom 1. März 1941 an beim EWZ erhältlichen Karten, mündlich und durch Vermittlung der Einzüger des EWZ erfolgen. Diese Anmeldungen sind vorerst unverbindlich; erst mit ihrer Bereinigung entsteht das durch die Beschlüsse des Gemeinderates umschriebene Rechtsverhältnis zwischen Elektrizitätswerk, Hauseigentümer und Kochabonnent.

Nähere Auskunft erteilt: EWZ, Kundendienst, Tel. 3 17 00.

22. Februar 1941.

Elektrizitätswerk der Stadt Zürich
Direktion.

DIE SCHWEIZ IN DER KRIEGSWIRTSCHAFT

Kleine wirtschaftliche Nachrichten

Wir entnehmen die folgenden Daten der «*Volkswirtschaft*».

Der *Landesindex der Kosten der Lebenshaltung* stand Ende Januar um 18,7 Prozent über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexzahl für *Nahrungsmittel* hat sich gegenüber den Vormonaten um 1,6 Prozent auf 160,2 Punkte erhöht (Januar 1914 = 100), die Gruppensumme für Brenn- und Leuchtstoffe, einschließlich Seife, um 0,3 Prozent auf 142,6 Punkte.

Bei den *Mietzinsen* ist der Einfluß der neuen, die im Vergleich zu den alten durchschnittlich teurer sind, zu verspüren. Während der Index für die älteren, vor 1917 erstellten Wohnungen in den Großstädten auf 172 Punkten steht, beträgt derjenige für alte und neue Wohnungen zusammen 186 Punkte, ist also um 14 Punkte höher. Dabei spielt die bessere Ausstattung der neueren Wohnungen eine wesentliche Rolle. Am

stärksten zeigt sich diese Auswirkung in den Großstädten.

Die *Beschäftigung in der Industrie* war wiederum befriedigend. Immerhin war die Entwicklung in den einzelnen Berufszweigen recht verschieden und hauptsächlich beeinflusst durch die Versorgungslage in einzelnen Materialien.

Auch die *Fremdenfrequenz* ließ sich befriedigend an. Im Dezember konnte sogar eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre von 4 Prozent vermerkt werden. Diese Mehrfrequenz ist ausschließlich auf die Inlandgäste zurückzuführen, die eine Vermehrung von 15 Prozent aufweist. Dagegen hat die Zahl der Logiernächte der Ausländer gegenüber der Höchstfrequenz im Dezember 1936 um nicht weniger als drei Viertel abgenommen. Berechnet nach der im Dezember verfügbaren Bettenzahl, betrug die Besetzung, Fremdenpensionen und Sanatorien nicht mitgezählt, 19,3 Prozent.

Wohnungsknappheit in Bern

Einer Mitteilung des Gemeinderates der Stadt Bern ist zu entnehmen, daß der *Leerwohnungsbestand* in der Stadt Bern, im Gegensatz zu andern Schweizerstädten, seit Kriegsausbruch stark *zurückgegangen* ist. Im Bestreben, einer allfälligen Wohnungsknappheit rechtzeitig zu begegnen, haben die städtischen Behörden verschiedene Schritte unternommen. So hat der Gemeinderat u. a. ein Gesuch an den Bundesrat gerichtet, es sei zur Entlastung des Wohnungsmarktes ein Verwaltungsgebäude an der Theodor-Kocher-Gasse zu erstellen; ferner sei der Bau von Bürobaracken an die Hand zu nehmen. Ein weiteres ge-

meinderätliches Gesuch, wonach die Umwandlung von Wohnräumen in Büros für die Stadt Bern einer Bewilligungspflicht unterstellt werden soll, ist beim Bundesrat hängig. Ferner stellte der Gemeinderat das Begehren an den Bundesrat, es sei der spekulative Kauf und Verkauf von Häusern für die Dauer des Krieges zu verbieten. Wegleitend für diesen Schritt waren die im Anschluß an den letzten Krieg gemachten Erfahrungen. Die damaligen Mietpreiserhöhungen wurden hauptsächlich durch die 1917 einsetzende ungehemmte Häuserspekulation hervorgerufen.

Wirtschaftliche Tagesfragen

Der «Schweizerischen Bauernzeitung» entnehmen wir folgendes:

Wie das Zinsfußmaximum umgangen wird,

schildert in sehr offener Weise die vorzügliche Denkschrift zum fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum der Kantonalbank Schwyz. In diesem Kanton wurde im Jahre 1928 der gesetzliche Maximalzinsfuß für Hypotheken auf 4½ Prozent beschränkt, während z. B. Uri und Obwalden an 5 Prozent festhielten und andere Kantone, wie das Wallis, keinen kantonalen Maximal-

zinsfuß kannten. Deshalb wurde ein großer Teil der Gelder der Kantonalbank Schwyz in Nidwalden, Obwalden und im Wallis angelegt, wo die Bank «zur Aufsuchung von soliden Anlagen» ortskundige Agenten unterhielt. Die Bank hatte allerdings mit diesen außerkantonalen Anlagen nicht überall Glück und per Saldo hätte sie wahrscheinlich das Geld ebensogut im eigenen Kanton belassen. In der Folgezeit ging das Bankinstitut dann in Perioden höherer Zinssätze zum indirekten Hypothekengeschäft über, womit die Bestimmung über das Zinsfußmaximum ebenfalls durchlöchert wurde. — Wenn